

Goldshöfe her, 1867 von Hall her erreichbar und erhielt 1869 die Verbindung mit Mergentheim, 1875 bis zur bayerischen Landesgrenze. Erst 1880 war die Verbindung von Hesselental nach Backnang hergestellt, 1892 nach Künzelsau und 1924 nach Forchtenberg. Das geschah aber bereits in der Zeit des beginnenden Autoverkehrs. Die Tabelle der Streckeneröffnungen (S. 247 ff.) zeigt uns also die sehr langsame wirtschaftliche Erschließung des fränkischen Raumes (im Vergleich zu anderen Verkehrsräumen). Mit diesem Buch gewinnen wir einen künftig unentbehrlichen Beitrag zur Geschichte des 19. Jahrhunderts. Wu

Heimat und Arbeit. Der Kreis Aalen. 307 S., Ill. — Der Kreis Tuttlingen. 263 S., Ill. — Aalen: K. Theiß 1970. Je DM 19,80.

Die privaten Kreisbeschreibungen des Aalener Verlags werden um zwei neue Bände bereichert: erstmalig Tuttlingen, als erweiterte Neubearbeitung der Heimatkreis der Herausgeber Konrad Theiß und Hermann Baumhauer, Aalen. Wie die anderen Bände enthalten auch diese Beiträge der Bürgermeister und Landräte, Darstellungen der Wirtschaft und werbende Selbstdarstellungen der Firmen („Wirtschaftskurzbiographien“) sowie in knapper Form Geschichte und Kunst, gut ausgewählte Fotos illustrieren den Text. Der Tuttlinger Band zeigt dem Leser aus dem Unterland, wie wenig er von den landschaftlichen Schönheiten und Kunstdenkmälern dieses Kreises kennt; hervorzuheben sind die „Volkskundlichen Skizzen“ von Josef Zepf. Der Aalener Band, den die Herausgeber mit besonderer Liebe gestaltet haben, bringt Beiträge von Karl Fik und Hans Pfeifer über Ellwangen, Ottmar Engelhardt über Neresheim und Wolfgang Irtenkauf über den eigentlichen Aalener Raum; auch den kunstgeschichtlichen Beitrag des Herausgebers Baumhauer möchten wir hervorheben. Die Bände bewahren ihre Tradition einer knappen und ansprechenden Orientierung. Wu

Joachim Ahlborn: Die Familie Landauer. Vom Maler zum Montanherrn — (Nürnberger Forschungen 11) Nürnberg 1969. 185 S. M. Abb.

Ausgehend von der Geschichte des Zwölfbrüderhauses, das Matthäus Landauer 1510 begründet hat, legt der Verfasser eine höchst interessante Geschichte der Nürnberger Familie Landauer vor, die mit dem Maler Bertold aus Landau a. Isar beginnt, in seinem Sohn Marx († 1468) einen bedeutenden Fernhändler hervorbringt und mit dem Enkel Matthäus († 1515), einem großen Montanherrn, im Mannesstamm schließt. Der Verfasser untersucht auch die verflochtenen Familien wie Schreyer und Stark, die zugleich Partner in den Handelsunternehmungen der Landauer waren. Erst in der letzten Generation gibt es Heiratsverbindungen zum Patriziat. Für uns ist von besonderem Interesse der mehrfach erwähnte Ott Sulmeister, der die Firma in Posen und Krakau vertrat und 1455 Klara Stark heiratete, deren Bruder Hans mit Cäcilie, der Tochter des Marx Landauer, verheiratet war. Dieser Ott Sulmeister stammte aus Hall und war der letzte Vertreter seines alten Namens in Hall, während eine andere Linie der Familie unter dem angenehmen Namen Senft weiterlebte. Ott Sulmeister war der Sohn des Haller Ratsherrn Ulrich Sulmeister und seiner Frau Ursula von Rinderbach aus Gmünd; Ulrich läßt sich als Sohn des Konrad Peter(er), gen. Sulmeister, und der Guta Mangold, also Enkel Burkhard Sulmeisters und der Sanna Peter nachweisen. Der Abstammung nach gehörte also „Ott von Posen“, der eine reiche bürgerliche Kaufmannstochter zur Frau nahm, völlig dem alten Stadtadel an. Übrigens endete Ott Sulmeister 1478 durch Selbstmord (Nürnberger Städtechroniken 4, 352); auch sein Sohn Hans starb jung (1493), aber die Enkelin Ursula (1484—1529) wurde 1501 die Frau des großen Stadtschreibers Lazarus Spengler. Wu

Gottfried Mälzer: Johann Albrecht Bengel. Leben und Werk. Stuttgart: Calwer Verlag 1970. 495 S., Ill. DM 34,—.

Albrecht Bengel (1687—1752) von schwäbisch-fränkischer Abstammung war ein Nachkomme von Johannes Brenz und Ahn von Ernst Kretschmer; er gehört also in die soziale und geistige Tradition, die typisch für die schwäbische Ehrbarkeit ist. Der Theologe Bengel begründete zumindest in Deutschland die wissenschaftliche Textkritik am Neuen Testament; sie bildete die Voraussetzung seiner Exegese, seiner Bibeldeutung, die bis heute weitergewirkt hat; endlich entwickelte er besonders aus der Offenbarung des Johannes eine Heilstheologie, die starken Einfluß vor allem auf den schwäbischen Pietismus hatte. Der Verfasser schildert das Leben des Klosterpräzeptors in Denkendorf, der schließlich Prälat in Herbrechtingen und Alpirsbach wurde (bis S. 121); dann stellt er im Kernstück des Buches die Werke Bengels dar (S. 123—283), um schließlich die Grundzüge seines Denkens herauszuarbeiten (S. 285—399). Ausführliche Literaturangaben, Anmerkungen und Register schließen den Band ab (allerdings

hätten wir uns im Register eine genauere Bestimmung der Personen um Bengel möglichst mit Vornamen gewünscht). Es ist ein gutes Stück schwäbische Geistesgeschichte, was der Verfasser uns bietet; er gibt sehr klare und interessante Beiträge zur Geschichte der Bildung, zur Entstehung des Pietismus, zur Entwicklung des theologischen Denkens. Wenn uns die Äußerungen Bengels über die Erziehung etwa erstaunlich modern vorkommen (den Kindern Freiheit lassen, sie zur Selbständigkeit anhalten), so wird uns sein eigentliches Anliegen, die Berechnung und Erwartung des bevorstehenden Jüngsten Tages, heute fast unverständlich. Der Verfasser vermag auch diesen Abschnitt aus der Zeit und ihren Auffassungen verständlich zu machen und kritisch zu beleuchten. Bengel war stark beeinflusst durch A. H. Francke, er stand — eben wegen seiner Heilstheologie — in heftiger Auseinandersetzung mit dem Grafen Zinzendorf. So wird die neue Würdigung Bengels, in dem der Verfasser allerdings weniger den „Urvater“ des Pietismus, als einen Sohn des 18. Jahrhunderts sieht, zu einer Bereicherung unserer geschichtlichen Literatur.

Wu

Helmut Christmann (Hrsg.): Schwäbische Lebensläufe. Heidenheimer Verlagsanstalt 1970. Je DM 9,80. Bd. 3. Ferdinand Steinbeis, Gewerbeförderer und Volkserzieher. 164 S.

Bd. 4. H. U. Krafft, ein schwäbischer Kaufmann in türkischer Gefangenschaft (bearb. von Klaus Schubring). 154 S.

Bd. 5. Johann Valentin Andreaë, Ein schwäbischer Pfarrer im 30jährigen Krieg. Bearb. von Paul Antony. 150 S.

Bd. 6. Friedrich Wilhelm Hackländer, ein Preuße in Schwaben. Bearb. von Ulrich Hieber, 142 S.

Bd. 7. Karl Gerok, Schwäbische Jugend. Bearb. von Kurt Breitenbücher. 144 S.

Die gekürzten Selbstbiographien (vgl. WFr 1970, 81) werden fortgesetzt mit dem Ulmer Kaufmann Hans Ulrich Krafft (1550—1621), der mit dem Arzt L. Rauwolf nach Syrien reiste und sich von 1574 bis 1577 in Schuldhaft in Syrien befand, nachdem die Firma Melchior Manlich, für die er arbeitete, in Konkurs gegangen war, sowie mit Ferdinand Steinbeis (1807—1893), einem Neffen der drei berühmten Brüder Kerner, der für die „Erziehung zur Industrie“ in Württemberg verantwortlich war. Ist auch die Geschichte des Ulmers abenteuerlicher, so ist doch die des großen Volkswirts folgenreicher für unser Land. Hier handelt es sich nicht um eine Selbstbiographie, sondern um geschickt zusammengestellte Eigenzeugnisse aus Niederschriften und Briefen. Dabei hat der Herausgeber nicht nur das Leben des Ferdinand Steinbeis, sondern vor allem auch seine Vorstellungen, die Gedanken über Erziehung, besonders das Berufs- und Fachschulwesen, anschaulich wiedergegeben.

Gekürzte Selbstbiographien haben den Nachteil, daß sie oft gerade das nicht enthalten, was der Leser gerne erfahren hätte, und den Vorteil, daß sie einem weiteren Kreise handlich zurechtgemacht Hinweise geben, die der Interessent weiter verfolgen muß. Die aus Andreaës Selbstzeugnissen zusammengestellte Biographie wird besonders in Calw, dessen Zerstörung 1634 er lebhaft schildert, und bei den zahlreichen Nachkommen der Familie Andreaë Interesse finden; schon Gottfried Keller hat diese Aufzeichnungen im „Sinngedicht“ gerühmt; kurz wird daneben Andreaës Bedeutung als Hofprediger gewürdigt, hat doch der calvinistisch beeinflusste Theologe im Lande die Sittenzucht (und Sittenschnüffelei) eingeführt. Hackländer, mehr Rheinländer als „Preuße“ im engeren Sinn, hat als eine Art Journalist Anschluß an den württembergischen Hof gefunden, eine Orientreise und dann als Sekretär des Kronprinzen Karl dessen Reisen nach Italien und Rußland mitgemacht und beschrieben; der Revolution 1848 bringt er ironische Ablehnung entgegen. Der Hofprediger Gerok galt einst als beliebter Dichter; seine Jugenderinnerungen geben einen anschaulichen Einblick in die enge und doch erfüllte Welt der altschwäbischen Pfarrhäuser. Die Bände vermögen dem Laien Einblicke in die Vergangenheit zu geben und hoffentlich auch zu weiterer Lektüre anzuregen.

Wu

Wilhelm Koch, Hermann Baumhauer: Caesaren, Herren am Limes. Aalen: K. Theiß 1969. 48 S., 16 Abb. DM 12,80.

In ansprechender Aufmachung werden Caesarenköpfe römischer Münzen wiedergegeben und durch eine knappe Limesgeschichte sowie zwei Karten erläutert. Das Bändchen verdient Empfehlung.

Wu

Otto Selzer: Die Friedhofshalle Marktbreit und ihre Grabdenkmäler (Mainfränkisches Heft 52). Würzburg 1968. 145 S., 32 Tfl.

Der Verfasser behandelt die 18 Epitaphien und 9 Gruftplatten des alten Friedhofs in Marktbreit und gibt zu den einzelnen Persönlichkeiten nähere Angaben und Ahnentafeln. Methodisch